

Mit „Seepferdchen 36“ von Berlin Spandau nach Buchholz Müritz vom 11.08. bis 18.08.2017



Unser erster gemeinsamer Bootsurlaub mit einem Seepferdchen von Bootscharter Keser.

Wir, das sind Oma Anne, Mama Alexandra, Opa Klaus, die zwei Klabautermänner Lukas (6) und Tayo (3), sowie Skipper Papa Guido.

Die Reise beginnt mit einer Hiobsbotschaft. Zwei Tage vor Übernahme des Bootes wird uns mitgeteilt, dass das Boot aus technischen Gründen nicht wie vereinbart in Buchholz (Müritz) übergeben werden kann, sondern in Berlin Spandau übergeben wird. Damit ist unsere bis dato von Oma Anne geplante einwöchige Urlaubsreise auf der Müritz passee. Wir stehen vor der Wahl, eine Woche in Berlin-Brandenburger Gewässer zu reisen, oder aber eine One-Way Tour zur Müritz zu unternehmen. Die ursprüngliche Ursprungsplanung sah keinerlei Schleuse vor, da wir davor mit so einem doch recht großen Schiff beim ersten Mal einigen Respekt hatten.

Nach ausgiebiger Diskussion im Familienrat entscheiden wir uns für die anspruchsvollere Tour zur Müritz mit vielen, vielen Schleusen.

Tag 1: ca. 22 Kilometer

Am Freitag, den 11.08. um 14:30 Uhr, kommen wir bei Bootscharter Keser in Berlin Spandau an. Der Hafen und die Werftanlage sind voll mit unterschiedlichsten Booten. Wir werden vom Chef persönlich freundlich empfangen. Nach einer kurzen Wartezeit - bedingt durch andere Übergaben - dürfen wir die ersten Schritte auf „unserem“ Seepferdchen machen. Wir werden in alle Details des Schiffes eingewiesen, was es zu beachten und zu wissen gilt. Dann heißt es für alle mit anpacken und die mitgebrachten Utensilien aus den Autos zum Schiff zu bringen und anschließend zu verstauen. Beim Verstauen kommen der ein oder andere Sägespan zum Vorschein, so dass uns langsam dämmert, dass wir ein nagelneues Schiff steuern. Wir gehen sozusagen auf „Jungfernfahrt“, und wollen dafür Sorge tragen, dass wir keine „Anlegekratzer“ hinterlassen.

Um 16:30 Uhr heißt es dann „Leinen los“. Oma Anne und Opa Klaus sind hier eine große Hilfe, da sie selber vor rund 40 Jahren selber ein kleines Motorboot besaßen. Vorsichtig manövrieren wir das Schiff durch den engen Hafen. Bug- und Heckstrahlruder sind dabei eine große Hilfe, was uns bereits bei der Einweisung prophezeit wurde.

Um zügig zur Müritz zu gelangen, ist unser Tagesziel für den ersten Tag der Lehnitzsee, damit wir am nächsten Tag zeitig die Lehnitzschleuse passieren können.

Nach circa einer guten Stunde Fahrt erreichen wir gegen 17:30 die Schleuse Spandau. Da gerade eine Gegenschleusung stattfindet, müssen wir entsprechend warten. Danach geht es im vorgeschriebenen Tempo weiter Richtung Norden über den Spandauer See. Um 17:50 Uhr passieren wir die Spandauer Seebrücke, um dann gegen 18:30 Uhr in den Oder-Havel-Kanal einzubiegen. Zu diesem Zeitpunkt wird uns klar, dass wir unser geplantes Tagesziel nicht erreichen werden. Somit ist Oma Anne gefragt, um nach einem Ausweichplatz für die erste Nacht zu suchen. Die Entscheidung fällt auf die Marina Havelbaude. Diese liegt direkt am Kanal. Um mit Sicherheit einen Anlegeplatz zu bekommen, ruft Anne beim Hafenmeister an und reserviert uns einen Platz. Später stellt sich heraus, dass wir den letzten Platz haben würden, die Boote nach uns müssen weiterfahren. Gegen 19:30 Uhr erreichen wir die Marina. Ein hilfsbereiter und freundlicher Hafenmeister ist uns beim Festmachen behilflich und erklärt uns wo die Sanitären Einrichtungen sind. Da wir noch genügen frisches Brot und Wurst an Bord haben, entscheiden wir uns für eine Brotzeit im „Salon“, während von draußen der Regen gegen die Persenning prasselt. Nach der Bestellung der Frühstücksbrötchen beim Hafenmeister ist es für die Kinder um 20:30 Uhr ins Bett zu gehen während die Erwachsenencrew noch mit der Tourenplanung für den nächsten Tag beschäftigt ist.

Tag 2: ca. 72 Kilometer

Bereits um 06:45 Uhr sind die Kinder wach, der Rest der Crew kurz darauf zwangsweise auch. Um die verlorene Zeit des Vortages wieder aufzuholen, machen wir uns zügig fertig. Frühstück gibt es pünktlich mit Eintreffen der Brötchen um 07:30 Uhr auf dem Achterdeck, dank der komplett geschlossenen Persenning war dies auch bei leichtem Nieselregen kein Problem. Danach heißt es alles verstauen und pünktlich um 08:30 Uhr legen wir ab. Nach kurzer Fahrt erreichen wir um 09:15 Uhr den Lehnitzsee. Am anderen Ende des Sees wartet die Lehnitzschleuse, die größte auf unserer Reise, mit fast 6 Meter Hub, ausgelegt für die Berufsschiffahrt. Da es noch recht früh ist, sind noch nicht viele Schiffe unterwegs und wir kommen gut voran. Allerdings ist der Regen stärker geworden und Anne und Klaus werden beim Schleusen ziemlich nass. Wir haben Glück, dass wir sofort einfahren können. Später erfahren wir in Gesprächen mit anderen Urlaubern, dass es an dieser Schleuse durchaus auch Wartezeiten von bis zu fünf Stunden geben kann. Um 09:50 Uhr sind wir „Oben“ und es geht weiter auf dem Oder-Havel-Kanal hinauf Richtung Müritz. Pünktlich um 11:00 Uhr erreichen wir das Oder-Havel-Dreieck und biegen links in den Malzer Kanal ein. Ab hier können uns keine ganz großen Pötte mehr begeben, da die Berufsschiffahrt hier „Fahrverbot“ hat.

Danach beginnt die Zeit der „Schleusen im Selbstbetrieb“. Die erste Schleuse dieser Art ist Liebenwalde, Einfahrt um 11:05 Uhr und Ausfahrt um 11:25 Uhr. Wir fahren in einer kleinen Gruppe von drei Booten. In dieser Konstellation durchfahren wir den Vosskanal und erreichen um 12:00 Uhr die Schleuse Bischofswerde. Nach einer kurzen Wartezeit von 30 Minuten, bedingt durch eine Gegenschleusung, dürfen wir um 12:30 Uhr einfahren und um 12:55 Uhr wieder ausfahren. Gegen 14:15 Uhr erreichen wir zusammen mit den anderen Booten die Schleuse Zehdenick. Hier geht es sofort rein und 10 Minuten später weiter Richtung Schorfheide. Dank Bug- und Heckstrahlruder sind

auch diese Schleusen kein Problem. Zeitlich sind wir gut im Plan. Zum Mittag gibt es belegte Brote während der Fahrt. Als wir gegen 16:15 Uhr die Schleuse Schorfheide erreichen, können wir auch hier ohne Wartezeit in die Schleuse einfahren. Unser Tagesziel ist die Marina in Bredereiche, um den Verzug des Vortages auszugleichen. Anne ruft vorsichtshalber beim Hafenmeister. Da es genügend freie Plätze gibt, brauchen wir nicht reservieren, sondern können uns am Gastliegeplatz einen freien Platz aussuchen. Bis dahin haben wir aber noch drei weitere Schleusen vor uns: Zaaren, Regow und Bredereiche. Erfreulicherweise hat es in der Zwischenzeit aufgehört zu regnen. Insbesondere das Schleusen macht bei Sonnenschein doch mehr Spaß.

Zaaren erreichen wir gegen 16:45 Uhr ohne Wartezeit. Diesmal sind wir nur noch zwei Boote. Wir fahren als erstes Boot voran und müssen somit die Schleusung in Gang setzen. Klappt alles Bestens, so macht das Schleusen richtig Spaß. Nach 10 Minuten geht es weiter... weiter durch eine landschaftlich schöne Gegend, viele Wasservögel, ab und zu sehr schöne Häuser entlang der Ufer und freundlichen Freizeitkapitänen, die uns entgegenkommen. Eine halbe Stunde später erreichen wir Regow. Nach kurzer Wartezeit können wir einfahren. Die letzte Schleuse für heute ist Bredereiche, die wir gegen 18:30 Uhr erreichen. Auch hier müssen wir kurz warten und uns die Schleuse runterholen. Das sehr nette Pärchen aus dem zweiten Boot verabschiedet sich von uns, denn sie wollen noch weiter zum Stolpsee. Mit ihnen haben wir zusammen acht Schleusen passiert. Wir aber haben es geschafft - unser Tagesziel, die Marina Bredereiche. Beim Gastanlieger, welcher sich gleich direkt hinter der Schleuse befindet, sind noch einige Plätze frei, auch geeignet für große Boote, wie unserem Seepferdchen. Drei baugleiche Boote haben bereits festgemacht, um 19:00 Uhr sind dann auch wir fest verzurrt. Klaus und ich suchen die Gaststätte „Bootshaus“ auf, um uns anzumelden und unseren Liegeplatz zu bezahlen. Das Personal ist ausgesprochen freundlich und beim Anblick der Gerichte auf den Tischen läuft uns das Wasser im Mund zusammen. Da wir aber nicht wussten, wann wir ankommen, und wie lange die Kinder durchhalten, hat Alexandra an Bord bereits Nudeln mit Tomatensauce gekocht. Die ließen wir uns mit Heißhunger an Bord schmecken, bei dem regnerischen Wetter genau das Richtige. In der Zwischenzeit kommen noch diverse Anleger in der Marina an, die bis 20:00 Uhr komplett belegt ist. Nach dem Essen dürfen die Kinder noch etwas an Land auf dem Spielplatz rumtoben und die Enten füttern.

Tag 3: ca. 48 Kilometer

Am Sonntag sind die Ersten auf unserem Boot um 06:45 Uhr wach, eine für uns typische Uhrzeit. Alexandra und Tayo gehen eine Runde spazieren, während Oma Anne den Frühstückstisch deckt. Gegen 09:00 Uhr legen wir ab Richtung Stolpsee, welchen wir eine halbe Stunde später erreichen. Gefolgt vom Schwedtsee erreichen wir um 10:10 Uhr die Schleuse Fürstenberg. Hier ist um die Zeit schon einiges los und es bildet sich eine Schlange vor der Schleuse. Als wir ankommen, ist gerade eine Gegenschleusung im Gange. Wir schaffen es leider nicht mehr in die darauf folgende Schleusung und müssen deshalb eine Stunde warten. Nach uns wird die Schlange noch länger. Aufgrund der Beschaffenheit der Schleuse, ist sie aus meiner Sicht, zumindest in der Hochsaison, nicht als Selbstschleuse geeignet. Da die optimale Ausnutzung der Schleusenammer auf freiwilliger Basis nicht funktioniert. Gegen 11:35 Uhr fahren wir aus der Schleuse aus. Vorbei an vielen Schaulustigen, welche in den Restaurants und Biergärten sitzen. Nach wenigen Minuten erreichen wir den Röblinsee, welcher in 10 Minuten überquert ist. Um 12:15 Uhr erreichen wir die Schleuse Stein-Havel, nach ca. 30 Minuten Wartezeit dürfen wir einfahren. Eine weitere Stunde später erreichen wir die Schleuse Strasen. Hier müssen wir eine gute Stunde warten, bis wir gegen 14:30 die Schleuse passieren können. Nach kurzer Weiterfahrt erreichen wir die Canower Schleuse. Hier geht es mit einer Schleusung Wartezeit relativ zügig durch. Unsere letzte Schleuse für den dritten Tag erreichen wir gegen 16:00 Uhr in Diemitz. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit entscheiden wir uns in Mirow zu

übernachten. Eigentlich wollten wir heute noch die Müritz erreichen. In Mirow entscheiden wir uns für den Bootservice Rick & Rick, wo wir bereits am Nachmittag telefonisch reserviert haben. Am Gastanlieger angekommen, werden wir sofort freundlich empfangen und in die entsprechende Anlegeposition gelotst. Aufgrund der Größe unseres Bootes können wir den ursprünglichen Platz nicht nehmen und müssen entsprechend umparken. Somit machen wir um 17:30 Uhr am dritten Tag in Mirow fest. Innerhalb weniger Minuten strömen dann die Boote nur so rein, jeder Zentimeter wurde ausgenutzt. Zum Schluss sind wir komplett zugeparkt. Die Marina ist absolut empfehlenswert. Freundliches Personal, mit gutem Brötchenservice, ein kleiner aber feiner maritimer Shop und gepflegtes Ambiente erwarten einen hier. Einzige Duschen könnten mal renoviert werden. Mirow als kleines Städtchen ist kulinarisch sehr gut erschlossen, hier gibt es für jeden Geschmack etwas. Wir entscheiden uns für das Strandhotel & Restaurant Mirow, welches sich in ca. 300 Meter Entfernung befindet. Auf dem Hin und Rückweg können sich die Kinder richtig gut austoben und bewegen.

Tag 4: ca. 20 Kilometer

Am Montag frühstücken wir erst um 08:30 Uhr, wieder schön auf dem Achterdeck. Die Kinder gewöhnen sich langsam an den Urlaubsrhythmus und schlafen auch etwas länger als sonst. Aufgrund der Situation, dass wir total zugeparkt sind und die Lebensmittelvorräte erschöpft sind, entscheiden sich die weibliche Belegschaft zusammen mit Tayo zum nächstgelegenen Diskontermarkt zu laufen. Ein entsprechendes Schild verwies mit 300 Meter auf den Markt. Unterwegs müssen Anne und Alexandra leider feststellen, dass sich da einer mächtig vertan hatte. Die Entfernung belief sich trotz flottem Tempo auf eine halbe Stunde Fußmarsch. Als die Frauen gegen 10:50 Uhr zurückkommen, haben wir das Boot bereits aufgeräumt. Die umliegenden Boote sind auch abgereist, bzw. hatten so umgeparkt, dass wir ausfahren können. Nachdem wir die Einkäufe verstaut haben, legen wir bei schönem Wetter kurz vor 11:00 Uhr ab. Bereits nach kurzer Fahrt erreichen wir die Mirower Schleuse. Hier haben wir insofern Glück, dass gerade vor uns alle reinpassen und wir bei der nächsten Schleusung ganz vorn dabei sind. Hinter uns hat sich bereits eine längere Schlange gebildet. Um 12:15 Uhr ist es soweit, wir passieren die erst mal letzte von 15 Schleusen im Kanal. Vor uns liegt die Müritz-Havel-Wasserstraße. Knapp eine Stunde später erreichen wir die kleine Müritz. Hier ist schon einiges los. Zum Mittagessen entscheiden wir uns einen Ankerplatz zu suchen. Lukas will unbedingt mal ankern, weil ihm bei der Einweisung in das Boot die Ankertechnik genau erklärt wurde. Zusammen mit Opa Klaus lassen sie den Anker runter sausen. Nach Prüfung, ob der Anker sitzt und wir genügend Platz haben uns im Wind zu drehen (auch schwojen genannt), gab es Mittag. Alexandra hat Rühreier mit Schinken und Paprika vorbereitet, ein wunderbarer Duft kommt aus der Kombüse. Bei leichtem Wind und herrlichem Sonnenschein lassen wir uns das Mittagessen auf Deck schmecken.

Danach lichten wir den Anker, für Lukas harte Arbeit. Er überlässt dann doch freiwillig Opa die Kurbelstange. Die Besatzungen der umliegenden Boote machen drei Kreuze, als der Anker endlich oben war. Somit setzen wir gegen 14:30 Uhr unsere Fahrt weiter fort. Gute 15 Minuten später eröffnet sich vor uns die Müritz. Wir sind zum ersten Mal hier. Wir wussten, dass die Müritz groß ist, aber so große hätten wir sie uns nicht vorgestellt. Um nicht ganz so lange zu fahren, entschließen wir uns in Ludorf festzumachen. Hier stellt sich heraus, dass die Marina nicht optimal für größere Motoryachten geeignet ist. Rückwärts oder Vorwärts passen wir in keine Lücke, somit bleibt nur der Steg auf der Rückseite, da man auf der vorderen Längsseite nicht festmachen darf. Hinzu kommen die Windverhältnisse, die wir in den Kanälen und sonstigen kleineren Seen in den letzten Tagen nie so richtig zu spüren bekommen hatten. Das macht das Anlegen schon wesentlich schwieriger. In der Marina selber gibt es nicht allzu viel zu sehen. Die sanitären Einrichtungen sind Spitzenklasse. Essen

gehen wir abends an dem kleinen Imbissstand auf dem Zeltplatz. Sowohl die Currywurst mit Pommes, als auch das frisch gezapfte Bier sind sehr zu empfehlen.

Tag 5: ca. 30 Kilometer

Auch in Ludow gibt es einen Brötchenservice, welchen wir in Anspruch nehmen. Um 08:45 Uhr sind wir mit dem Frühstück fertig und pünktlich um 10:00 Uhr legen wir ab. Unser Tagesziel ist Untergöhren am Fleesensee See. Dafür müssen wir einmal diagonal über die Müritz. Anhand der Tonnen orientieren wir uns auf der Müritz. Der Wellengang ist schon recht ordentlich von achtern steuerbord. Das Schiff schaukelte entsprechend und sogar Alexandra zog die Schwimmweste an Bord über. Nach über einer Stunde Fahrt erreichen wir den Reeckkanal. Hier ist schon ordentlich was los, neben den Sportschiffen fahren auch Ausflugsdampfer durch den Kanal. Bei Eldenburg an der Marina Eldenburg macht der Kanal eine scharfe Linkskurve, wo es einen regelrechten Stau durch all die Schiffe gab, die gleichzeitig diesen Bereich passieren wollen. Gute 30 Minuten später verlassen wir den Kanal und fahren in den Kolpinsee ein. Um 13:00 Uhr erreichen wir unser Tagesziel in Untergöhren am Fleesensee See. Wir entscheiden uns für diesen Ort, weil es hier einen tollen Strand für die Kinder gibt. Heute scheint die Sonne aus voller Kraft und es hat wohlig warme 28°C. Obwohl es noch recht zeitig am Tag ist, füllt sich die Marina recht schnell mit weiteren Booten. Der Hafenmeister empfängt uns freundlich und hilfsbereit und erklärte uns alles ausführlich. Die sanitären Einrichtungen sind, wie die gesamte Marina sehr gepflegt und technisch voll ausgestattet. Den angebotenen Brötchenservice nehmen wir dankbar an. Während Oma und Alexandra noch an Bord bleiben, weil Tayo seinen Mittagsschlaf hält, gehen wir drei Männer schon mal vor an den Strand. Lukas gefällt es auf Anhieb und findet sofort ein paar Spielkameraden. Bei einem herrlich frischen Bier von der Strandbar genießen Opa Klaus und ich die Ruhe auf der Decke. Die Ruhe ist leider nur kurz, denn unerwartet kreuzt Alexandra auf, als hätte sie das Bier gerochen. Bei dem grandios sonnigen Wetter beschließen auch Alexandra und Guido sich in die Fluten zu stürzen. Brrrr, das Wasser war dann doch nicht so warm, wie erhofft.

Als Tayo ausgeschlafen hat, kommt auch er mit Oma nach und freut sich ebenfalls, am Strand „rummoschen“ zu können. Die Damen gönnen sich derweil in der Strandbar nebenan einen Kaffee bzw. eine leckere Eisschokolade. Da die Restaurantauswahl nicht wirklich riesig ist, entscheiden wir uns auch abends hier an der Strandbar zu essen. Eine sehr gute Entscheidung, denn das Essen ist ausgezeichnet. Alexandra ergattert die letzte Dorade an dem Tag, von der sie noch heute schwärmt.

Nachdem die Kinder im Bett sind, trinken wir noch ein Bier auf dem Achterdeck und lassen den Tag ausklingen.

Tag 6: ca. 33 Kilometer

Je länger der Urlaub dauert, desto länger schlafen die Kinder... und so verwundert es nicht, dass wir am Tag 6 unserer Reise erst gegen 08:30 Uhr frühstücken. Leider bei leichtem Nieselregen. Nach dem Frühstück, der Regen ließ nach, putzen wir das Deck, räumen auch unter Deck entsprechend auf und füllen gut 200 Liter Frischwasser nach. Klar Schiff ist gegen 10:45 Uhr als wir ablegen. Zuerst geht es Richtung Malchow. Hier kommen wir um 11:30 Uhr an und machen am WWR Malchow fest. Zwei nette Damen vom Nachbarschiff helfen uns beim Anlegen. Für 2,50 Euro können wir vier Stunden anlegen. Zu Fuß gelangen wir in die Innenstadt von Malchow. Dort ist fast alles saniert und wunderbar hergerichtet. Rund um die Drehbrücke ist alles voll mit Touristen. Mit einem frischen Fischbrötchen in der Hand genießen wir den Blick auf die vorbeifahrenden Schiffe. Abgerundet wird

der kulinarische Ausflug durch leckere Eisbecher. Jeder das was im schmeckt. Zur vollen Stunde wird die Drehbrücke geöffnet und die Schiffe können die Engstelle passieren. Ein Erlebnis, das wir uns nicht entgehen lassen wollen. Für alle ein toller Moment.

Das Resümee zu Malchow: Hier kann man es locker zwei oder drei Tage hätte aushalten, um sich die Stadt und Umgebung näher anzuschauen. Auch kulinarisch ist Malchow in jedem Fall eine Reise wert.

Gegen 14:00 Uhr legen wir wieder ab, die Sonne kommt raus und der See wird absolut ruhig. Über den Kolpinsee und Reeckkanal geht es zurück auf die Müritz. Unser Ziel zum Übernachten heißt Sietow Dorf. Hier machen wir um 16:45 Uhr fest.

Sietow Dorf ist eine freundliche und herrlich angelegte Marina im Stile eines Fischerdorfes. Die kommt nicht von ungefähr, hier waren viele Fischer angesiedelt. Bei der Anmeldung beim freundlichen Hafenmeister bestellen wir gleich die Semmeln für den nächsten Tag. Ungefähr 100 Meter neben der Marina gibt es auch hier für die Kinder einen kleinen, aber feinen Strand mit Spielplatz zum Austoben.

Abends gehen wir in eines der Fisch Restaurants und essen frischen Heilbutt und Stremellachs, die Kinder gibt's frisch gemachte Pommes Frites mit vieeeel Ketchup.

Auch Sietow Dorf ist eine Anlegestelle, an der man locker zwei Tage bleiben kann. Die Gegend lädt zu erholsamen Spaziergängen ein und bietet kulinarisch besten, frisch gefangenen Fisch.

Tag 7: ca. 28 Kilometer

Nach sieben Tagen hat sich an Bord so langsam eine Routine bezüglich des Frühstücks eingestellt. Um 09:00 Uhr macht der Fischhändler in Sietow Dorf auf. Hier versorgen wir uns noch mit Fisch fürs Mittagessen an Bord. Gegen 10:45 Uhr sind wir klar zum Ablegen. Allerdings hat es über Nacht ziemlich aufgefrischt und so haben wir starken Seitenwind, der uns an den Steg drückt. Dank der Bug- und Heckstrahlruder können wir gerade so ohne Schaden zu nehmen ablegen. Leider zu spät kommt mir in den Sinn, dass es in dieser Situation besser gewesen wäre, achteraus abzulegen. Auf dem Weg nach Buchholz, unserem letzten Ziel, müssen wir wieder die Müritz einmal längs durchqueren. Bedingt durch den Wind, sind reichlich Segelboote unterwegs, die immer wieder unseren Kurs kreuzen. Hier ist gegenseitige Rücksichtnahme und absolute Aufmerksamkeit gefragt. Die Wellen kommen diesmal von vorn, dadurch kommt einem der starke Wellengang nicht so schlimm vor wie noch vor ein paar Tagen, als wir in entgegengesetzte Richtung fuhren.

Unser erstes Etappenziel ist Rechlin. Hier kommen wir um 12:30 Uhr an und machen an der Servicestation fest. Die Kunst hierbei ist im engen Bereich vor der Tankstelle zu drehen und bei starkem Wind anzulegen. Der Hafenmeister ist zum Glück dabei sehr hilfreich und sehr zuvorkommend.

Wir tanken gute 80 Liter Diesel und pumpen 300 Liter Blackwater ab. Das Frischwasser wird bis zum Rand aufgefüllt. Anschließend parken wir um, damit die Station wieder frei wird und machen am Kurzanlieger fest. Dies war sogar umsonst. Die zwei Damen gehen von Bord, um zum Einkaufen zu gehen, während wir Männer uns in der Marina umschaun. Nachdem die Frauen zurück sind, machen wir an Bord Mittag und essen den leckeren Fisch, den wir früh noch in Sietow Dorf gekauft hatten. Kurz vor halb drei legen wir schließlich ab, zu unserer letzten Fahrt mit dem Seepferdchen 36 auf dieser Reise. Es ging zum Keser Stützpunkt nach Buchholz. Die Fahrt dauert gut eine Stunde, entlang der kleinen Müritz durch eine landschaftlich tolle Gegend. Dabei sollte man unbedingt auf die in der Seekarte ausgewiesene Idealstrecke achten. Außerhalb der Fahrinne wird es sehr schnell

sehr flach. Um 15:30 Uhr kommen wir in Buchholz an und parken rückwärts am Gastanlieger ein. Nach einem Rundgang über die Steganlage stellen wir fest, dass Keser hier reservierte Liegeplätze hat. Somit entscheiden wir uns nochmals umzuparken und machen an einem Keser Platz fest.

Während die Frauen beginnen die Koffer zu packen, gehen Klaus und ich mit den Kindern eine Runde spazieren.

Abend gehen wir zum Abschluss der Reise in das Restaurant, welches sich neben der Marina befindet. Das Essen, insbesondere der Fisch, war hervorragend.

Tag 8

Am Freitag ist es dann soweit. Nach einer Woche an Bord von Seepferdchen 36 und 253 Kilometer auf Berliner und Brandenburger Seen und Wasserstraßen, sowie der Mecklenburgischen Seenplatte heißt es Abschied nehmen.

Nach dem Frühstück heißt es alles einpacken und das Boot reinigen. Nachdem wir alles in die Autos gebracht haben, findet die obligatorische Übergabe mit Funktions- und Sichtprüfung durch Jörg Hennig vom Bootscharter Keser statt. Es gibt keine Beanstandungen, das Boot kann ohne Schaden übergeben werden.

Eine erlebnis- und abwechslungsreiche Woche, in der wir viel gesehen, gestaunt und erlebt haben, geht zu Ende.